MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 230. Sonnabend den 2. Oktober 1841.

Inland.

Berlin, 29. Sept. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihrem Gesandten bei der Ottomanischen Pforte, dem Kammerherrn, Grafen von Königsmarck, dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath Ludwig zu Breslau und dem Geheimen Regierungs-Rath van Langenberg zu Bochold den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub; dem katholischen Geistlichen, bisherigen Kanonikus Oeppen zu Bedburg, im Regierungs-Bezirk Köln, den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse; dem evangelischen Schullehrer und Kantor Bienwald zu Hartmannsdorf, im Kreise Freistadt, so wie dem Kantor und Schullehrer Dammas zu Bergen, auf Rügen, das Allgemeine Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major in der Suite Sr. Maj. des Königs, von Rauch, aus Schlesien. Der Königl. Niederländische Legations-Rath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, v. Scherff, aus dem Haag. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster, nach Glogau.

* Berlin, 29. September. (Privatmitth.) Nach den gestern hier eingegangenen Nachrichten tritt Se. Majestät der König nächsten Sonntag, als den 3. Oktober von Erdmannsdorf aus die Rückreise nach unserer Hauptstadt an, und trifft den 5. hier ein. Auf die unterthänigste Bitte des Glogauer Magistrats wird unser Landesvater die Stadt Glogau noch mit seiner hohen Gegenwart beglücken, und die erste Nacht dort zubringen. Das zweite Nachtquartier will Se. Majestät in Frankfurt a. O. halten, und den andern Mittag schon hier diniren. Wie verlautet, werden wir dann das Glück genießen, den Monarchen über den 15. Oktober in unserer Mitte verweilen zu sehen, worauf Höchstderselbe wahrscheinlich Seine königliche Gemahlin aus München abholen wird. — Mehrere Zeitungen haben neulich erwähnt, daß zur Bequemlichkeit des Publikums die hiesigen Centralgerichte in verschiedene Zweige getheilt, und in mehre Stadttheile verlegt werden sollen. Doch dürfte dies wohl schwerlich zur Realisirung kommen, da mehrere tüchtige Juristen sich dagegen aussprachen, und auch unser Justizminister, dem das Wohl des Publikums stets am Herzen liegt, diese Neuerung nicht für gut finden soll. — Der Kriegsminister v. Boyen steht seit seiner Rückkunft in Schlesien mit einer verjüngten und unermüdlichen Thätigkeit seinem hohen Amte wieder vor. Derselbe erinnert sich mit Freuden an seinen Aufenthalt in dieser Provinz, wo er mit seinen alten Kriegskameraden und seinen besten Freunden viele Tage in schöner Erinnerung verlebte. — Die Anhaltsche Eisenbahn rentirt sich für jetzt sehr gut, indem sie bisher täglich eine Einnahme von 3000 Rthlr. gebracht hat, was die Erwartungen der Direktion übersteigt. — Dem Maler Herrmann aus München ist ein Atelier in der Louisenstraße, wo der Professor Wichmann für seine Bildhauerei eine Werkstätte hat, eingeräumt worden. Ersterer arbeitet bereits an den Cartons der von unserm Schinkel für das Museum entworfenen Frescomalereien. Die Figuren kommen alle über Lebensgröße. — Gestern Abend brachten mehrere junge Literaten dem hier weilenden Professor Welker eine Abendmusik, wobei sie ihn hoch leben ließen. Welker dankte dafür in bescheidenen und sinnreichen Worten. — Der niederländische Geheime Rath v. Scherff ist aus dem Haag hier angekommen, um wie man hört, mit unsern Behörden über die Verlängerung unsers Zuckervertrages mit Holland zu unterhandeln. Es möchte wohl schwerlich diesem Politiker gelingen, die Regierung aufs Neue zu einem solchen Vertrage zu bewegen, da unsere inländischen Zucken-Raffinerieen bekanntlich zu sehr durch denselben gelitten haben. Hr. v. Scherff war es auch, welcher vor mehreren Jahren jenen Vertrag zu unserm Nachtheile abgeschlossen hat. — In den höheren Zirkeln spricht man von einem großen deutschen Congresse, welcher in Bezug auf den Handel und die jetzige Politik noch vor Ablauf dieses Jahres in Berlin, stattfinden soll. — Ein berühmter Jünger der Düsseldorfer Malerschule, der Maler Sohn hält sich gegenwärtig zum Besuch bei seinnen hier lebenden Verwandten auf. Lessing, ein Meister dieser Schule, will auch bald zu uns kommen. — Die Herbsttage wirken auf unsere Vegetation eben so günstig als das Frühjahr. Kastanien- und andere Fruchtbäume, so wie mehrere Frühlingsblumen kann man hier jetzt in ihrer schönsten Blüthenpracht entfaltet erblicken.

Deutschland.

München, 23. Sept. Zwischen heute und übermorgen werden die verschiedenen hohen Militärs hier eintreffen, denen von Seitedes deutschen Bundes die Inspizirung unserer Truppen übertragen worden ist. Es sind dies bekanntlich der K. K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Kommandirende in Tyrol, Baron von Csorrich von Monte-Creto, der K. Sächsische Generalmajor Freiherr von Hausen, und der Großherzogl. Hessische Generalmajor und Chef des General-Quartiermeisterstabes von Lynker. Die Uebungen aller Truppen unserer Garnison währen übrigens schon seit mehreren Wochen ununterbrochen an, und führten namentlich während der letzten Tage sehr viele Zuschauer auf das sogenannte Marsfeld, unsern großen Exercierplatz, der, weil hart am Eisenbahnhofe gelegen und von der Bahn seiner Länge nach begrenzt, gleichzeitig Bilder des Friedens und des Krieges zur Schau bietet. Die kombinirten Uebungen beginnen mit nächster Woche. Unterdessen herrscht in dem Zündhütchen-Laboratorium und in den Militär-Schlosserwerkstätten fortwährend die größte Thätigkeit, um die Umwandlung aller Feuerschlösser an den Gewehren der Infanterie in Perkussionsschlösser und die Anhäufung der gehörigen Vorräthe von Zündhütchen zu erzielen. Alle Regimenter unserer Garnison führen bereits Perkussionsflinten, und man ist daher auf die Ergebnisse der Exercitien im Feuer um so mehr begierig, als die Umwandlung, wie jede Neuerung, bei den Gemeinen, wie unter den Offizieren, noch immer viele Gegner hat. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß, wenn nicht von irgend einer Seite ganz unerwartet neue Hindernisse gemacht werden, die Differenzen zwischen Berlin und Rom, in wie weit sie die Zukunft des Erzbischofs von Köln anbetreffen, allerdings als völliger Beseitigung nahe gebracht angesehen werden können, wenigstens in wie weit man hier über den Gang der gepflogenen Unterhandlungen unterrichtet ist. (Lpz. Ztg.)

Sondershausen, 25. Septbr. In der hier erscheinenden Ztitung „der Teutsche“ liest man: „Gestern, als an seinem Geburtstage, hat unser theuerster Fürst und Herr durch Verleihung eines Landes-Grundgesetzes sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen seines Volkes gesetzt. Freiwillig und freisinnig, wie alle seine Regenten-Handlungen, ist es auch diese, welche bestimmt ist, das Band der Liebe zwischen Schwarzburgs Fürst und Volk unauflöslich zu knüpfen. Zur würdigen Begehung des gestrigen denkwürdigen Tages ertönte Morgens um 7 Uhr vom Thurme der Stadtkirche der Choral: „Nun danket alle Gott“, um 9 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem unser geliebter Fürst in der Mitte der hohen Seinigen erschien. Gegen Mittag fand eine große Pakade des hier zur Inspektion versammelten Fürstlichen Bundes-Kontingentes statt, bei welcher Gelegenheit die von der Fürstin demselben gewidmete, prächtig gestickte Fahne mit Gebet geweiht wurde, worauf die Truppen den Eid leisteten und vom Kommandeur zur Treue gegen dieselbe ermahnt wurden. Nach der Parade geruhten Se. Durchlaucht die Glückwünsche und Danksagungen des Stadtrathes und der Bürgervorsteher anzunehmen. — Um 6 Uhr Abends hatte sich im festlich geschmückten und erleuchteten fürstlichen Hoftheater ein zahlreich versammeltes Publikum eingefunden. Als der Fürst an der Seite seiner Gemahlin, umgeben von dem blühenden Kranze lieblicher Kinder, erschien, erhob sich das ganze Publikum und ein langdauerndes, sich immer erneuerndes Hurrah mochte wohl als die Aeußerung der Gesinnungen gelten, welche die Anwesenden beseelte.

Luxemburg. Das Amsterdamer „Handelsblatt“ meldet, das ganze Großherzogthum freue sich über die Nichtratification des Traktats, der am 8. August in Berlin unterzeichnet worden war. Der Regierungsrath der Stadt hat schon eine Adresse an den König abgefaßt, aus der wir folgende Sätze als merkwürdig hervorheben. „Ew. Majestät hat begriffen, daß die moralischen Interessen des Großherzogthums, so wie der politische Werth der großherzoglichen Krone gebieten, dieses Land jedem fremden Einflusse zu entziehen. Ew. Maj. wollen unsere Handelsbeziehungen und die Interessen der Industrie auf einen neuen Handelsvertrag mit den benachbarten Staaten und auf eine Annäheruug, zu welcher uns unsere Interessen eher nöthigen, begründen.“ Sodann wünscht der Regierungsrath Einsetzung einer Handelskammer, und Modifikation des bis jetzt bestehenden provisionellen Tarifs. Es versteht sich wohl von selbst, daß man solche Worte von den Behörden eines deutschen Landes mit Erstaunen liest. Der Einfluß des deutschen Zollvereins soll ein fremder sein, welcher den moralischen Interessen eines deutschen Herzogthums schadet, dagegen wird eine andere Annäherung angedeutet — an Belgien wahrscheinlich. Die belgischen halboffiicellen Blätter schweigen klüglich, denn im constitutionellen Belgien herrscht jetzt die Taktik tiefster diplomatischer Verschwiegenheit. Uebrigens haben zwei Mitglieder des Regierungsraths, der Papierfabrikant Lamert, und der Gerber Paquet, nicht unterzeichnet. Das Echo du Luxembourg frohlockt über alle Maßen und verlangt eine innige Verbindung mit Belgien, gesteht aber, die Nichtratification sei ein „ungebräuchliches und fast gewaltsames Verfahren gegen Deutschland.“ Das „Journal du grand duché de Luxembourg“ ist eben so begeistert über die Nichtratification. Es erzählt 1839 habe Hassenpflug als Gouverneur den Beitritt zum Zollverein vorgeschlagen, nach 15 Monaten wurden Untersuchungen angestellt, aber durch die dem Zollverein gegenüber angenommene falsche Stellung waren diplomatische Rücksichten geboten (?), so daß man nicht genug Erkundigungen einziehen konnte. Die Untersuchungs-Commission entschied sich nach zwei Wochen für den Beitritt, in Berlin wurde unterhandelt und am 8. August unterzeichnet. Durch den Beitritt zum Zollverein wären alle Zollbeamte Preußen gewesen, auch die Linien durch preußische Beamte bewacht, Luxemburger wären nur im Falle von Vacanzen und dann nur zur Hälfte angestellt worden: die Vorschriften aus Berlin hätten genau befolgt werden müssen; der Souverän hätte alsdann seine Regentmacht über alle Staatsdiener dabei eingebüßt, der König Großherzog hätte einen Theil seiner Souveränität einem andern Könige abgetreten, ganz gegen das Bundesstaatsrecht, wonach alle Staaten sich ihre wechselseitige Unabhängigkeit garantiren; die luxemburgische Nationalität wäre dadurch verletzt worden. — Die Schlüsse des Luxemburger Blattes sind Unsinn, denn Luxemburg hätte dabei keine andere Stellung gehabt, als Würtemberg und die sonstigen Vereinsstaaten, Preußen hat damit nichts zu schaffen, da alle Bestimmungen von sämmtlichen Gouvernements der Zollvereinsstaaten ausgehen, nicht aber von Berlin; kein Souveränitätsrecht kann dabei verlieren, und von der luxemburgischen Nationalität kann gewiß nichts verloren gehen, da man sie noch gar nicht kennt. Keiner deutschen Ständeversammlung ist es eingefallen, fürstliche oder bürgerliche Interessen durch die Gestaltung des Zollvereins verletzt zu glauben. (Elberf. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. Septbr. (Privatmitth.) Uebermorgen treffen JJ. KK. HH. die Prinzen von Preußen und Sachsen nebst dem Hannoverschen General van den Busche zu Inspizirung der hier zusammengezogenen Truppen hier ein. In der Kaiserl. Burg sowohl als auch in zwei vornehmen Hotels sind von Seite des Hofes Anstalten getroffen, sie würdig zu empfangen. Ein allerhöchster Befehl gebietet, dieselben überall nach dem Range der Erzherzoge von Oesterreich zu behandeln. Nach dem von Seite des Hof-Kriegsraths angeordneten Programm erfolgen in nachstehenden Tagen die Revuen und Productionen: den 1. Oktober Vorstellung der Generalität und Stabsoffiziere en corps; den 2. Oktober Revue-Manöver mit Defilirung aller versammelten Truppen und 12 bespannten Batterieen, — Besichtigung des Arsenals; am 4ten Vormittags kleines taktisches Manöver von einer Infanterie-Brigade und Production der Kavalerie-Regimenter; am 5ten Fahrt nach Stockerau, Besichtigung der Mont. ökon. Kommission; am 6ten Fahrt nach Kloster Neuburg, Inspizirung des dortigen Fuhrwesendepots, Pontonnier-Etablissements, und im Rückweg Besichtigung der Gewehrfabrik; am 7ten Visitirung der Artillerie-Kaserne und der Artillerie-Depots am Neugebäude. Freitags und Samstags rückten bereits die zur Verstärkung bestimmten 2 Infanterie-Regimenter und 1 Kavalerie-Regiment hier in der Umgebung ein. Heute war vor Sr. Maj. dem Kaiser großes Revue-Manöver auf der sogenannten Schmelz, welchem auch die Kaiserinnen und Erzherzoginnen beiwohnten. Die Erzherzoge Carl Ferdinand, Ferdinand und Maximilian d'Este sind bereits von ihren Reisen zurück. — Fürst Metternich trifft erst am 4ten hier ein. — Eine Unzahl von Fremden ist bereits eingetroffen, um den militärischen und Hof-Festen beizuwohnen.

Großbritanien.

London, 24. Septbr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Brougham eine Petition vor, welche ein Irländer, Sir Harcourt Lees, in Betreff der nachtheiligen Folgen des Aufenthalts der Jesuiten in Irland abgefaßt hatte. Uebrigens wurde diese Petition von Lord Brougham selbst nicht unterstützt. Sie schildert die Gefahr, der das Land durch die Machinationen der Jesuiten ausgesetzt sei, und trägt darauf an, daß Ihre Majestät ersucht werden möchte, die Vertreibung der Jesuiten aus den Britischen Staaten anzubefehlen. — In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Erneuerung der Armengesetz-Kommission zum zweitenmal verlesen und die Ausschuß-Verhandlung darüber auf den nächsten Abend angesetzt. Einige Radikale sprachen wieder dagegen, doch kam es zu keiner ordentlichen Diskussion der Maßregel, die erst im Ausschusse stattfinden soll, und bei der es sich überhaupt, wie Sir R. Peel bemerklich machte, nicht um das Prinzip der Bill, sondern um die Angemessenheit einer provisorischen sechsmonatlichen Verlängerung derselben handeln soll, denn über die etwanigen Veränderungen, welche sich als zweckmäßig erweisen möchten, will der Premier-Minister erst, nach reiflicherer Prüfung der Wirkungen des Gesetzes, in der nächsten Parlaments-Session Auskunft geben. Jetzt, sagte er, nach so kurzer Zeit seiner Amtsführung, könne man dies unmöglich von ihm verlangen. Uebrigens verwahrte er sich gegen die Auslegung, welche ein Radikaler der nur sechsmonatlichen Verlängerung der Armengesetz-Kommission geben wollte, als ob dabei die Absicht zu Grunde läge, eine längere Dauer der Maßregel als unangemessen erscheinen zu lassen. Er habe, entgegnete er darauf, das Prinzip der Bill gutgeheißen, und sein jetziger Antrag gründe sich blos auf die obwaltenden Umstände, daß es nämlich in dieser Session nicht mehr möglich sei, in ausführliche Untersuchungen einzugehen und permanente Gesetzes-Vorschläge zu machen, da das neue Ministerium erst Zeit haben müsse, sich von der Lage der Dinge gehörig zu unterrichten und Alles in gehörige Erwägung zu ziehen. Lord John Russell fand das Verfahren des Ministers, insoweit es sich um das Armen-Gesetz handle, vollkommen gerechtfertigt und freute sich auch über die von Sir R. Peel abgegebene Erklärung, daß derselbe keine Veränderung in den wesentlichen Bestimmungen des Irländischen Armen-Gesetzes vorzuschlagen beabsichtige, daß er dessen Wirkung also für wohlthätig halte. „Ich für mein Theil", fügte Lord J. Russell hinzu, „war nie der Meinung, daß jenes Gesetz in Irland eingeführt werden könne, ohne hier und da zu einiger politischer Aufregung Stoff zu geben, da es Volkswahlen in sich schließt. Ich fand auch meine Erwartung in einigen Fällen bestätigt, aber ich hoffe, daß, wenn man erst die heilsamen Folgen eines Armen-Gesetzes in Irland gewahrt, auch die politische Aufregung sich bedeutend legen und daß das Gesetz dann seine Zwecke vollkommen erfüllen und zur Verbesserung des physischen und moralischen Zustande des Volks beitragen wird." Im ferneren Lauf dieser desultorischen Diskussion mußte noch ein Mitglied, Herr Ferrand, vom Sprecher zur Ordnung verwiesen werden, wegen der Aeußerung, daß in einer früheren Session dem Lord J. Russell einmal von einem Mitgliede vorgeworfen worden sei, seine ganze Verwaltung sei eine ungeheure Lüge.

Die Untersuchung gegen den Wirth Liddle, der sich eines Attentats auf Lord Howick schuldig gemacht hat, ist beendet und derselbe, da es an Beweisen für die tödtliche Absicht fehlt, und mit Rücksicht auf die Plünderung seines Hauses nicht vor die Assisen gestellt, sondern zu einer Strafe von nur 5 Pfund verurtheilt worden, hat aber Caution für sein friedliches Benehmen während der nächsten 12 Monate zu stellen.

Heute sind die Subscriptionen für die Fundirung der 5 Millionen Schatzkammerscheine eröffnet, und man zweifelt nicht daran, daß der ganze Belauf bald gezeichnet sein werde. Inzwischen haben aber die Vorbereitungen zu dieser Operation auf unseren Geldmarkt gewirkt und das Geld ist so selten geworden, daß man für kurze Anleihen 5 bis 10 pCt. jährlichen Zins bewilligt hat.

Der sechswöchentliche Durchschnitts-Preis für Weizen ist auf 72 Sh. 2 Pce., der Zoll also auf 2 Sh. 8 Pce. gegangen. Der Handel in Englischem Weizen bleibt flau, doch wnreu heute viele Käufer für fremden am Markte, da aber die Verkäufer die Preise vom Montage behaupteten, so ward nicht viel umgesetzt.

Gestern ist dem Admiral Stopford und dem Commodore Napier das Ehrenbürger-Recht von London, das ihneu wdgen ihrer Dienste in Syrien votirt war, feierlich verliehen worden. — Der Französische Gesandte, Graf von St. Aulaire, ist hier vor einigen Tagen angekommen.

Frankreich.

Paris, 24. September. Der National jubelt (s. gestr. Ztg. „neuste Nachr.") und meint, alle Welt wisse, daß mit dem, den er als den Schuldigen bezeichnet habe, der König gemeint sei, und dennoch habe die Jury in dieser Sprache keine Beleidigung erblickt! Wegen dieser Aeußerung ist der National heute wieder mit Beschlag belegt worden. — Die Preuß. Staats-Ztg. enthält über jenes Verdikt folgende Korrespondenz: „Seit der Freisprechung der Theilnehmer an dem Straßburger Attentat hat die Regierung vor der Justiz des Landes keine so schwere Niederlage erlitten, als durch das gestern vom Geschwornengericht gefällte Urtheil zu Gunsten des National. Die ganz besonders schwere Bedeutung dieses Prozesses beruht weniger auf der Wichtigkeit des Gegenstandes der Anklage, als auf dem gegen die letztere angewendeten Systeme der Vertheidigung. Die Anklage lautete ursprünglich auf Beleidigung des Königs und Verletzung des verfassungsmäßigen Grundsatzes der Unverantwortlichkeit der Krone; der Staats-Anwalt ließ jedoch den ersten Anklagepunkt fallen, um den zweiten mit desto größerer Kraft geltend zu machen. Er faßte den Sinn des angegriffenen Artikels des National in folgende Worte zusammen: „Die seit zehn Jahren befolgte Politik ist eine Politik der Schmach, der Erniedrigung, des Verderbens. Aber die Männer, welche in dieser Zeit an der Spitze der Geschäfte gestanden, sind verantwortlich dafür. Sie sind höchstens Mitschuldige; der Anstifter ist der König." Statt nun, wie man hätte erwarten sollen, diese Deutung des Artikels mit guten oder schlechten Gründen zu bestreiten, gestand der National die Richtigkeit derselben zu und suchte statt aller Vertheidigung nur zu beweisen, daß er vollkommen berechtigt gewesen, jene Beschuldigungen gegen Ludwig Philipp zu richten. „Allerdings", sagte sein Advokat, Hr. Marie, „erklärt die Charte den König für unverantwortlich, aber nur unter der unumgänglichen stillschweigenden Voraussetzung, daß der König nicht handle. Hat Ludwig Philipp diese Bedingung erfüllt? Die bei hundert Gelegenheiten geführte Sprache offizieller oder quasioffizieller Journale, die mehr oder minder amtlichen Reden von Ministern und anderen Staatsmännern, kurz, unzählige unabweisliche Zeugnisse thun dar, daß der König den thätigsten Einfluß auf die Politik seines Kabinets ausübt, wie man denn auch für ihn das Verdienst einer Menge großer oder kleiner Resultate der äußeren oder inneren Regierungs-Thätigkeit in Anspruch nimmt, ohne sich an die konstitutionelle Unverantwortlichkeit der Krone zu stoßen. Ist es nun rechtlich zuläßig, daß man dem National ein Verbrechen aus dem mache, was durch das Beispiel der gültigsten Autoritäten geheiligt ist, und was überdies, da es nur bedingungsweise verboten ist, bei Nichterfüllung der durch die Natur der Sache, durch die Gesetze der gewöhnlichen Logik gestellten Bedingung nothwendiger Weise erlaubt sein muß? So lange der König vor den Augen aller Welt in den Gang der Staatsgeschäfte eingreift, unterwirft er sich dem öffentlichen Urtheile, und so lange man zugiebt, daß Ludwig Philipp als Urheber dieser oder jener Handlung gelobt werde, muß man sich gefallen lassen, auch Stimmen des Tadels über ihn zu hören. Der National hat also durch seine Mißbilligung der seit 1830 befolgten persönlichen Politik Ludwig Philipps nur ein unbestreitbares Recht geübt, zumal er sich in seinen Aeußerungen durchaus in den Schranken des Anstandes gehalten, wie auch der Staats-Anwalt dadurch anerkennt, daß er die Klage wegen Beleidigung des Königs fallen läßt." Dies ist im Wesentlichen des Raisonnement des Herrn Marie, welchem die Jury durch die Freisprechung des National ihre Sanction gegeben hat. Zum Glück für die Dynastie Orleans wird Recht und Gesetz nicht durch den vereinzelten Ausspruch eines Tribunals festgestellt; denn, wäre durch jenes Urtheil die Unverantwortlichkeit wirklich aus der Reihe der Kronprärogative gestrichen, so stände es schlimm um den Französischen Thron."

** Die Steuergesetze Frankreichs.

(Fortsetzung. S. Nr. 226.)

Formalitäten, die man zu erfüllen hat, um zu den obenerwähnten Ausnahmen zu kommen.

Die Besitzer urbar gemachten oder verbesserten Terrains, welche die oben erwähnte Begünstigung genießen wollen, müssen, ehe sie zum Austrocknen der Moräste, zum Urbarmachen oder Verbessern des schlechten Terrains schreiten, eine ausführliche Beschreibung des Terrains geben, dessen Natur sie verändern wollen [9]).

Diese Beschreibung wird binnen 10 Tagen den Maire's und den Steuer-Controlleurs des Departements mitgetheilt, welche beordert werden, dieselbe genau zu untersuchen und deren schriftliche Erklärung (Procès verbal) 20 Tage an der Mairie angeschlagen bleiben muß.

Der Steuer-Kontrolleur oder jeder andere Steuerpflichtige der Kommune hat das Recht, dem Unter-Präfekten Einwendungen gegen diese Erklärung zu machen. Findet dies statt, so wird der Präfekt davon benachrichtigt, welcher dann die ferneren Verfügungen mit dem Steuerdirektor des Departements trifft. Wird jedoch die Erklärung für gewissenhaft anerkannt, so dekretirt der Unterpräfekt die Vergünstigung, die das Gesetz vorschreibt und bestimmt [10])

2) Vermögenssteuer (Contribution personelle-mobilière).

Erst die Kammern von 1832 haben durch die Votirung des Gesetzvorschlages vom 21. April die Grundlage dazu festgesetzt. Die Vertheilungs-Commissarien (Commissaires-répartiteurs) einer Kommune, denen die Kontrolleurs der direkten Steuern beigegeben sind, ordnen die Vertheilungslisten an. Sie führen auf diesen Vertheilungslisten alle Einwohner auf, die politische Rechte genießen, das heißt, nicht von Almosen leben, und bestimmen den Miethspreis der Wohnungen, der als Basis zur individuellen Vertheilung dienen soll [11]).

Nachdem die Vertheilungsrollen auf diese Weise geordnet worden, werden sie dem Ortsrath zugesendet, welcher eine Anzahl Bürger aussucht, die dieselben untersuchen. Jährlich werden dieselben revidirt, um die Personen, die den Preis ihrer Wohnungen erhöht oder vermindert haben, oder die neu hinzugekommenen zu tariren, und diejenigen, die vielleicht den Ort verlassen oder gestorben sind, zu streichen.

A. Die persönliche Steuer (**contribution personnelle**) richtet sich nach dem Werthe des Verdienstes, die Jeder durch körperliche Arbeit täglich verdienen kann. Der **Conseil générai** setzt jährlich den Mittelpreis des Verdienstes in einer jeden Commune fest, doch darf derselbe nie unter 10 Sous (4 Sgr.) noch über einen Frank 10 Sous (12 Sgr.) angesetzt werden. Art. 10.

B. Die Wohnungssteuer (**Taxe mobilière**) richtet sich nach dem Preise der Wohnung, die jeder Steuerpflichtige zu seinem persönlichen Nutzen inne hat. Nur diese Theile der Wohnung werden besteuert, alle anderen Theile, die vielleicht zu Magazinen, Läden, Gastzimmern, Werkstätten u. s. w. verwendet werden, werden bei der Gewerbesteuer berechnet. Eben dahin rechnet man auch alle die Gebäude, die zur Landwirthschaft, die Zimmer, die zur Aufnahme von Pensionairs für Schulen bestimmt sind, und die Bureaus für öffentliche Staatsbeamten. [11])

Diese beiden unter A und B genannten Steuern müssen ebensowohl Franzosen als Ausländer tragen, so wie Wittwen, geschiedene Frauen, die majorennen Knaben und Mädchen, die hinreichende Mittel besitzen, sei es durch ihr persönliches Vermögen oder durch ihre Beschäftigung, selbst dann wenn sie mit ihrem Vater, Mutter, Erzieher oder Vormund zusammen wohnen. [12])

---

[9]) Cataster-Eintheilung Frankreichs:

Bebaute Felder	25, 559, 151	Hectaren.
Wiesen	4, 831, 621	—
Weinberge	2, 134, 822	—
Holzpflanzungen	7, 422, 314	—
Baum- u. andere Gärten	643, 698	—
Weidengesträuch	64, 489	—
Teiche und Viehtränken .	209, 431	—
Steppen, Weiden, Heide-Flächen *)	7, 699, 672	—
Kanäle, verschiedenartiger Anbau	9, 51, 934	—
Flächenraum geb. Häuser	241, 842	—
Haupt- und Nebenstraßen, Wege und Plätze . . .	1, 215, 115	—
Flüsse, Seen, Bäche . . .	451, 365	—
Wälder und Dämme, die keinen Nutzen bringen .	1, 209, 432	—
Kirchhöfe, Kirchen	17, 774	—

[10]) Loi du 3. Frimaire an VII.

[11]) Art. 17. loi de 24. Avril 1832.

[11]) Art. 17. lois du 21. Avril 1832, et 8 du 26 Mars 1831.

[12]) Art. 12, 2. Avril 1832.

*) Man kann daraus, daß noch 7,699,672 Hektaren unbebauten Bodens (der größte Theil im Departement de Landes) in Frankreich sind, ersehen, warum der Staat jedem Bebauer so große Vortheile gewährt.

Nur in der Ortschaft, in der man wohnt, ist man verpflichtet, die persönliche Steuer (**contribution personnelle**) zu zahlen; die Wohnungssteuer (**contribution mobilière**) muß man für jede Wohnung, sei es auch außerhalb des Departements, entrichten. (Art. 13.)

Die Offiziere der Land- und Seemacht, die Privatwohnungen für sich oder ihre Familie haben, die Stabs-, Gensd'armerie und Rekrutirungsoffiziere, sowohl in der Garnison, als an Höfen, und die Grenzsteuerbeamten sind ebenfalls verpflichtet, diese Steuern, so wie jeder andere Steuerpflichtige, zu zahlen. (Art. 14.)

Die Bewohner von **chambres garnies** zahlen die Wohnungssteuer nur vom Preise der Wohnung, wenn sie nicht meublirt wäre (Art. 16).

Beide unter **A** und **B** angeführte Steuern werden für das ganze Jahr berechnet; stirbt ein Steuerpflichtiger, so sind dessen Erben verpflichtet, die noch fehlende Summe bis zum Jahresschluß nachzuzahlen (Art. 4).

3) Thür- und Fenstersteuern.

Dieselben werden noch nach den Bestimmungen des Gesetzes **du 4. Frimaire an VII.** und **20. Avril 1822** geordnet.

Besteuert werden die Thüren und Fenster aller Häuser, Theater, Hammerwerke, Magazine, Ställe und Läden, welche auf die Straßen, Höfe und Gärten gehen, die Fenster der Mansarden und alle Oeffnungen, die zur Beleuchtung eines Ortes dienen, worin Menschen wohnen können.

Ausnahmen. Nicht besteuert werden die Thüren und Fenster im Innern der Häuser, sie mögen zum Erleuchten oder zum Lüften der Keller, Schaafställe, Scheuern, Ställe oder Heuböden dienen, ebenso die höchsten Oeffnungen der Häuser, überhaupt alle Oeffnungen, die nicht zum wohnen dienen.[13])

Ebenso machen die Fenster der Manufakturen und Fabriken eine Ausnahme; doch werden die Fenster, die zur Wohnung des Inhabers oder der Arbeitsleute oder zur Beleuchtung des Comtoirs oder der Magazine dienen, nicht ausgenommen.[14])

Bei den Pachthöfen und den landwirthschaftlicheu Etablissements bleibt eine Thüre unbesteuert, alle übrigen werden besteuert.[15])

Wenn der Hausbesitzer mehrere Miether hat, ist jeder Einzelne verpflichtet, den Theil der Steuer für Thüren und Fenster beizusteuern, die er benutzt; der Besitzer jedoch zahlt allein die Steuern für diejenigen Thüren und Fenster, die zum allgemeinen Nutzen für sämmtliche Miether dienen.[16])

Wie hoch die Thüren und Fenster einer jeden Kommune besteuert werden können, richtet sich nach der Einwohnerzahl, und das Gesetz vom **21. Avril 1832** giebt in 24 Artikeln die verschiedenen Grade an.

(Beschluß folgt.)

Niederlande.

Haag, 25. Septbr. Unsere Blätter theilen einen vom General-Major Kochius in Batavia unterm 5. Mai d. J. erlassenen Tagesbefehl mit, worin ausführliche Mittheitung von einer in Sumatra kürzlich ausgebrochenen, aber glücklich wieder unterdrückten Meuterei gemacht wird. Drei Soldaten, der Sergeant Schelling, der Füsilier Maerien und der Japaner Sosmito haben bei dieser Gelegenheit die Heldenthat van Speyk's nachgeahmt, indem sie sich mit einem Fort, dessen die Meuterer sich bemächtigt hatten, in die Luft sprengten.

Italien.

Ancona, 17. Sept. Sie können leicht denken, welche Bewegung die Nachricht von der nahen Ankunft Sr. Heiligkeit des Papstes hier hervorbringen mußte. Von allen Seiten wurden Vorbereitungen zum festlichen Empfange getroffen, Fremde strömten zu Tausenden herbei; unsere Stadt war vielleicht niemals so belebt und so freudig aufgeregt als in diesen Tagen. Am 13ten traf der heil. Vater in Loretto ein; die Straßen von Ancona dahin war mit Menschen übersäet, die Besitzer der Landhäuser ringsumher hatten alles aufgeboten, um ihre Freude über die glückliche Ankunft Sr. Heil. zu bethätigen; man fuhr durch Triumphbogen, an künstlichen Tempeln und Statuen und mit Lorbeerzweigen und Blumengewinden sinnreich verzierten Gebäuden vorüber. Die Häuser in Loretto waren mit bunten Teppichen und Tüchern behangen. Se. Heil. wohnte der Messe bei, welche von einem Bischof gelesen wurde. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, ein glänzendes Feuerwerk wurde abgebrannt; besonders schön nahm sich ein Springbrunnen aus, welcher zwischen zwei Pyramiden seine Strahlen sinken ließ. Am 14. verkündete schon bei Tagesanbruch der unaufhörliche Kanonendonner vom Castell zu Ancona das bevorstehende Fest. Die Straßen wimmelten von Menschen, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt, die Schiffe im Hafen hatten die Flaggen aufgezogen und ließen von Masten und Segelwerk bunte Wimpel und Bänder flattern. Auf der sinnreich geschmückten Piazza hatte die Delegation eine Säule mit Inschriften errichten lassen, der Colonna di Trajano in Rom gleichend. Unweit der Porta pia war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, an welchem der Delegat und der Festungskommandant den heil. Vater bei seiner Ankunft, Nachmittags um 4 Uhr, die Schlüssel der Stadt und des Castells überreichten. Das Volk spannte die Pferde von dem sechsspännigen Wagen aus, in welchem Se. Heil. fuhr und 60 Barkenführer zogen ihn durch den Bogen bis zur Kirche S. Agostino. Hier verrichtete der heil. Vater ein Gebet, und bestieg dann einen vor der Kirche errichteten Thronhimmel, von dem herab er den Segen über die unten versammelte Menge spendete. Sämmtliche Häuser von der Kirche S. Agostino bis zum Palaste waren mit Teppichen, Blumen und Lorbeerzweigen verziert, das Straßenpflaster mit rothem Tuch belegt, und zwischen einem vom Militär gebildeten Spalier erschien der heil. Vater unter einem von vier Bischöfen getragenen prachtvollen Baldachin, welchem sechs Bischöfe vorangingen. Zur Rechten Sr. Heil. ging der Delegat, zur Linken ein Cardinal, dann folgten vier Cardinäle, welchen sich sechzehn Bischöfe, eine Anzahl Priester, Offiziere 2c. anschlossen. Das Volk wogte unter Jauchzen und Freudenruf nach. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, besonders zeichneten sich aus das Theater, das ein wahres Flammenmeer bildete, das Kommunalgebäude, der Delegationspalast, die Piazza grande und der Thurm der Augustinerkirche. Gegen 10 Uhr zog ein Ungewitter herauf; Wind und Regen verlöschten die Lampen, zerrissen die schwebenden Ballone und trieben die Menge von den Straßen in die Häuser. — Am 15. mit Tagesanbruch ertönte der Kanonendonner vom Dampfboote; alle im Hafen liegenden Schiffe zogen die Festflaggen auf. Bald belebten die festlich geschmückten Straßen sich wieder; vor dem Palazzo della commune hatte sich das Militär in Parade aufgestellt, am Eingange desselben hielt die Ehrengarde Wache. In den Vorzimmern des Gebäudes standen Prälaten, Offiziere, Staatsbeamten in Uniform oder Ornat, die Damen ohne Ausnahme schwarz gekleidet, in schwarzem Schleier, harrend des Zeichens, das ihnen gegeben werde, um den Pantoffel des heil. Vaters zu küssen. Die Thüren des großen Audienzsaales öffneten sich, in welchem der Papst unter einem reichen Thronhimmel sichtbar wurde. Bevor man sich dem Sitze Sr. Heil. näherte, mußte man auf die gegebene Weisung des Cardinal-Cerimonienmeisters dreimal niederknieen; hierauf ward Stand, Namen und Vaterland des Vorzustellenden genannt, mit welchem der heil. Vater dann einige freundliche Worte wechselte. Nachmittags fand eine feierliche Kirchenprozession statt, welcher Se. Heil. von den Fenstern herab zusah. Abends war die Stadt wieder prachtvoll beleuchtet, und heute zeichnete sich besonders der Ghetto aus, wo die Synagoge einen überraschenden Anblick darbot. Gegen 8 Uhr wurde auf der Piazza grande ein überaus schönes Feuerwerk abgebrannt; von magischer Wirkung war ein Stern, der den Platz mit der dichten Menschenmasse in Tageshelle blicken ließ und ein Tempel mit der Brillantüberschrift: **A Gregorio XVI Ancona.** Am 16. besuchte Seine Heil. die Festung, das Irrenhaus, das Hospital; Mittags war große Tafel und nachher verfügte sich der heil. Vater nach dem Schiffswerft, wo ein neues Schiff vom Stapel gelassen und mit dem Namen Gregor **XVI.** getauft wurde. Hierauf bestieg der Papst eine von 12 weiß gekleideten Matrosen geleitete Barke, um sich auf das Dampfboot Mahmudie zu begeben, welches von der Direktion des Lloyd zur Verfügung des h. Vaters gestellt war. Er wurde von dem Direktor, Hrn. v. Bunk, empfangen, und nach einer beinahe halbstündigen Fahrt, während welcher er sich selbst das Kleinste auf dem Boote zeigen ließ, überreichte er dem Direktor und dessen Gemahlin ein werthvolles Souvenir; dem Kapitän und den Agenten der Gesellschaft des Lloyd ließ er Ehrenmedaillen und dem Schiffsvolk 200 Scudi zustellen. Vom Dampfboot zurückgekehrt, begab er sich nach der Loggia de Mercanti, von wo aus er eine Regatta (Schiffsrennen) ansah. Den Beschluß der Festlichkeiten machte eine unbeschreiblich schöne Beleuchtung des Hafens und der Stadt. Heute Morgen trat Se. Heil. unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze seine Rückreise nach Rom an. (A. A. Z.)

13) **Loi du 4. Frimaire an VII.**
14) **Loi du 4. Germinal an XI.**
15) **Art. 27. 21. Avril 1832.**
16) **Loi du 4. Frimaire an VII.**

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. Sept. (Privatmitth.) Der Sohn des Vice-Königs von Egypten, Said Bey, und Sami Bey hat seine Abreise nach Alexandrien verschoben und das Dampfschiff Nil ist abgesegelt, um Berichte über den Gang der neuesten Verhandlungen zwischen Mehmet Ali's Abgesandten und der Pforte dorthin zu bringen. — Reschid Pascha's definitive Abreise nach Paris ist auf den 28sten festgesetzt. Er geht über Wien. Alle Intriguen, um ihn hier wieder zu placiren, sind gescheitert. Sein politischer Gegner, Tahyr Pascha, ist von seiner Expedition aus Candia zurück, mit großer Auszeichnung empfangen worden. Der Sultan hatte ihm sein eigenes Dampfschiff Missep Bahir nach Smyrna, allwo Tahir Pascha 20,000 Piaster für die Abgebrannten schenkte, entgegen geschickt. — Nach Berichten aus Bairut vom 30sten hatte den österreichischen Admiral Bandiera das Unglück getroffen, daß seine Fregatte „Venere" zwischen St. Jean d'Acre und Saida auf eine Sandbank stieß, in Folge dessen er genöthigt war, alle Kanonen ins Wasser zu werfen. Das engl. Linienschiff „Cambridge", die Korvette „Phönix" und die franz. Creole eilten von Bairut sogleich zur Hülfe dorthin. Man bedauert allgemein den Admiral Bandiera wegen dieses Unfalls. — Der fortgesetzte Aufenthalt mehrerer engl. Kriegsschiffe bei St. Jean d'Acre macht fortwährend groß Aufsehen in Syrien. Uebrigens herrscht in den meisten Städten Syriens Ruhe. Tayar Pascha, der nunmehrige Gouverneur von Jerusalem, war am 13. in Jaffa und am 21. in Jerusalem eingetroffen. Hier herrscht Ruhe. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Alexandrien, 7. August. Mit dem besten Willen von der Welt ist es schwer zu sagen, daß die orientalische Frage gelöst sei. Mehmed Ali, der seit mehren Jahren Europa getäuscht hat, beweist jetzt, daß er nur ein eigensinniger alter Mann ist. Er will selbst in den gerechtesten Dingen nicht nachgeben aus dem einzigen Grunde, daß man sie von ihm verlangt, und glaubt in dieser Hartnäckigkeit Muth und Festigkeit zu zeigen. Während er der Pfarte seine Unterwerfung versichert, fährt er in seinen Rüstungen fort und läßt neue Batterien errichten; 1500 Kanonen sind an der Küste aufgestellt, doch kann diese Zahl nicht in Schrecken setzen, wenn man weiß, daß diese Artillerie aus allen Kalibern besteht, daß eine und dieselbe Batterie 8-, 24- und 30-Pfünder enthält, daß die Sorglosigkeit der Araber so groß ist, daß, als Selim-Pascha die Artillerie inspizirte, er eine große Anzahl Batterien fand, wo er nur Eine Art Kugeln traf, obgleich die Kanonen von verschiedenem Kaliber waren, andere, wo gar keine Kugeln zu den Stücken paßten, und das Pulver so schlecht ist, daß die 30-Pfünder **à la Paixhans** nicht über **1200** Metres weit schießen. Ibrahim Pascha setzt seine Militair-Inspektion im Delta fort; man nimmt wieder mit größerer Thätigkeit als je die Einübung der Nationalgarde vor; die Monopole dauern trotz Allen und gegen alle fort, und man muß gestehen, daß dies keine Aussichten zum Frieden sind. Said-Bey wird in zwei Tagen von Konstantinopel eintreffen, 48 Stunden nach seiner Ankunft wird der Vice-König sich nach Kahira begeben, wohin sein Conseil schon seit einer Woche vorausgegangen ist. Dadurch will Mehmed Ali sich den Vorstellungen entziehen, die, wie er weiß, die Consuln nicht ermangeln werden, ihm über sein so wenig loyales Betragen zu machen, und so den Conferenzen mit diesen Herren entgehen. Sehr unangenehm ist ihm, daß der russische General-Consul erklärt hat, ihm nach Kahira folgen und sich nicht eher ihm vorstellen lassen zu wollen, als bis sein Betragen nicht den geringsten Zweifel mehr zuläßt. Ibrahim Pascha wird die Leitung der politischen Angelegenheiten in Alexandrien übernehmen. (L. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Mad. Gentiluomo hat sich während ihres Aufenthaltes hieselbst unter den Freunden der Musik, so wie unter dem gesammten Publikum, einen so zahlreichen Kreis von Verehrern erworben, daß ihr Scheiden von hier allgemein und aufrichtig bedauert wird. Je länger die Künstlerin unter uns weilte, desto mehr gewöhnte sie uns allmälig an den Gedanken, sie als die unsrige zu betrachten und die mannigfaltigen Darstellungen, durch welche sie uns so oft erfreute, mit aller gemächlichen Behaglichkeit zu genießen. Plötzlich kommt die Ankündigung ihrer letzten Gastrolle, und der Theaterzettel, welcher mit ihrem Namen prangend sonst als eine sichere Anweisung zum herrlichsten Genusse galt, ist jetzt durch jenes traurige Beiwort zu einem kategorischen Scheidebriefe geworden. „Don Juan," „Norma," „der Liebestrank," „Othello," „der Postillon von Lonjumeau," „der Barbier von Sevilla," „Jessonda" sind die Namen eben so vieler Triumphe, welche Mad. Gentiluomo auf der hiesigen Bühne erwarb. Ihr Gesang ist in der trefflichsten Schule gebildet und besitzt eine Reinheit und Lieblichkeit, welche auch den Kaltblütigsten fortreißt und zur wärmsten Theilnahme an so gediegenen Produktionen zwingt. Ihr Spiel ist frei von aller Manier und — Koketterie, durch welche namhafte Sängerinnen wohl früher schon großen Eindruck auf das mittlere Alter zu machen verstanden und demselben Thränen einer wehmüthigen Rührung entlockten. Wie muthwillig neckisch und doch zugleich wie anmuthig und innig war sie als Rosine! Ein Beweis, daß man auch ausschließlich durch Mittel, welche die Grenzen einer wahren und uninteressirten Kunst nicht überschreiten, den Beifall des Publikums, ohne Opposition befürchten zu müssen, erlangen kann. Mad. Gentiluomo erscheint ohne Prätension auf der Bühne; aber gerade die Zuversicht, welche sie dem Zuhörer während des Spieles einzuflößen weiß, gibt ihren Partieen den eigenthümlichen Reiz, daß man sie auch in den schwierigsten Passagen ohne Furcht vor einem Mißlingen anhört und sich dem momentanen Genusse mit der größten Ruhe überläßt. Dadurch erhält aller Genuß, welchen uns die Kunst darbietet, erst seine Geltung. Es würde schwer sein, entscheiden zu wollen, in welcher Rolle

Mad. Gentiluomo am meisten angesprochen hätte, da ein großer Theil des Erfolges auch von dem jedesmaligen Charakter der Rolle abhängt, welche zugleich wiederum ihr stehendes Lieblingspublikum hat. Außerdem sind in verschiedenen Partieen noch Erinnerungen lebendig, welche ein endliches Ergebniß und eine Vergleichung äußerst problematisch machen. Es darf nur an die Namen Lutzer, Schröder-Devrient und Sophie Löwe erinnert werden, von denen jede auf eine Rolle gewissermaßen Beschlag gelegt und sie durch die Stimme des Publikums zu ihrem fast ausschließlichen Eigenthum erklärt hat. Mad. Gentiluomo hat sich diese Prärogative für ihre Norma erworben, als welche sie dem hiesigen Theaterpublikum immer unvergeßlich bleiben wird. Die Besetzung der übrigen Rollen dieser Oper läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig, so wie überhaupt die Gesammtaufführung zu den besten gerechnet werden muß, welche hier gehört werden können. Die Titelrolle gibt der geschätzten Künstlerin mannigfache Gelegenheit, ihre Virtuosität in dem günstigsten Lichte erscheinen zu lassen, obgleich sie gerade dadurch von Neuem das schmerzliche Bedauern in uns erregt, sie so unvorbereitet und wahrscheinlich auf lange Zeit entbehren zu müssen. Dlle. Spatzer, welche wir jetzt als ein wirkliches Mitglied der hiesigen Bühne zu betrachten haben, übernimmt die Rolle der Adalgisa. Alle Musikfreunde machen wir auf den ausgezeichnet schönen Vortrag der beiden großen Duette zwischen Norma und Adalgisa im ersten und zweiten Akte aufmerksam. Man kann dreist behaupten, hier noch nie etwas Schöneres gehört zu haben. * *

Die Benkler'schen Lampen.

Der Verbreitung der Benkler'schen Lampen ist eben so einerseits das übertriebene Lob, wie andererseits der ungegründete Tadel hinderlich gewesen; der Zweck dieser Zeilen ist, beides abzuweisen und das wirklich Verdienstvolle derselben anzugeben, wobei es natürlich ganz gleichgültig ist, ob die angebrachte Verbesserung in allen Theilen von Benkler herrührt, oder ob, wie es in der That auch der Fall ist, das Eine oder das Andere schon vor ihm von Andern angegeben worden ist.

Diese Verbesserung besteht hauptsächlich außer einer vorzüglichen inneren Construction darin, daß statt des einen Glascylinders, welcher bei den bisherigen Argandschen Lampen über die Flamme gesetzt und wodurch ein verstärkter Luftzug bewirkt worden ist, bei den Benkler'schen Lampen ein aus zwei abgesonderten Theilen bestehender angewandt wird, einem untern weiten und kurzen Glascylinder mit konischer Metalldecke, deren Oeffnung gleich der des Dochtcylinders ist, und einem langen Glascylinder, der etwas weiter als diese Oeffnung, nachdem der Docht angezündet und der kurze Cylinder aufgesetzt worden ist, auf diese Metalldecke gestellt wird. Hat der Docht und die Flamme die angemessene Stelle zu der Oeffnung der Metalldecke, so wird die Flamme beim Aufsetzen des langen Glascylinders so weiß und hellleuchtend erscheinen, wie dies bei den bisherigen Lampen nicht zu erreichen ist, was Niemand in Abrede stellen kann.

Uebertrieben jedoch ist der Vergleich dieser Flamme mit der des brennenden Phosphors in Sauerstoffgas, und unrichtig die Behauptung, daß der Verbrauch des Oels in den Benkler'schen Lampen geringer als in den gewöhnlichen sei. Vielmehr ist das Umgekehrte der Fall, unter gleichen Umständen, d. h. bei gleich guter Construction der Lampen, gleichen Dimensionen des Glascylinders, des Dochtes u. a. m. wird in der Benkler'schen Lampe mehr Oel verbraucht, als in der gewöhnlichen; doch steht dieser Mehrverbrauch in keinem Verhältniß zu dem größeren Leuchtvermögen der Flamme, so daß, wenn die Oelconsumtion nach diesem Leuchtvermögen bestimmt wird, sie bei weitem größer bei der gewöhnlichen Argand'schen Lampe ist.

Etwas Allgemeines über das Verhältniß des Oelverbrauchs bei der gewöhnlichen und der Benkler'schen Lampe läßt sich nicht aufstellen, weil dieser, wie angegeben, von verschiedenen Umständen abhängt; eben so ist es mit dem Leuchtvermögen der Fall. Aus einem Versuche jedoch mit zwei gleichen Lampen und unter möglichst gleichen Umständen angestellt, ging hervor, daß der Oelverbrauch der gewöhnlichen und der Benkler'schen Lampe sich wie 2 : 3 verhält, während das des Leuchtvermögens gleich 1 : 3 ist. Mithin wird mit demselben Oelquantum in einer mit der Benkler'schen Vorrichtung versehenen Lampe eine zweimal so große Lichtmenge erzeugt als in einer gleichen ohne diese Vorrichtung und hieraus erklärt es sich, daß eine Benkler'sche Sparlampe bei der Lichtstärke der besten Argand'schen Lampe kaum die Hälfte so viel Oel consumirt, als diese. Ganz besonders vortheilhaft werden die Benkler'schen Lampen zur Erleuchtung großer Lokalitäten sein, weil eine solche Flamme vollkommen hinreicht, um dre andere zu ersetzen.

Wenn den Benkler'schen Lampen der Vorwurf gemacht wird, daß sie mit einer blendend weißen Flamme brannten, so dient dieses vielmehr zum Lobe derselben, daß aber eine solche und zugleich etwas bewegliche Flamme unmittelbar gesehen, nachtheilig auf das Auge wirken wird, ist eben so gewiß, wie dasselbe auch bei der etwas ruhigeren und nicht ganz weißen Flamme einer guten Argand'schen der Fall sein wird, daher in beiden Fällen eine Glocke von mattem oder Beinglas anzubringen ist. Die Beweglichkeit dieser Flamme aber ist so unbedeutend und in keinem Verhältniß mit der des Gaslichts. Daß auch Thran und überhaupt unangenehm riechende Oele dennoch eine geruchlose Flamme erzeugen, wird Niemand bezweifeln, sobald das Verbrennen vollkommen ist, wodurch weder etwas vom Oel selbst, noch von einem Produkt der Zusetzung desselben sich in der Luft verbreitet, aber eben so wenig ist es zu beweifeln, daß der üble Geruch des Oeles selbst, theils aus dem Oelbehälter, theils aus dem Oelfänger leicht wahrgenommen werden wird. Auch würde es nur dann vortheilhaft sein, den etwas wohlfeileren Thran statt des Rüböls anzuwenden, wenn von demselben nicht mehr verbraucht würde, oder wenn der Mehrverbrauch geringer wäre, als die Differenz im Preise.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Behandlung der Benklerschen Lampen, d. h. das Aufsetzen des untern Cylinders und Reguliren des brennenden Dochtes ꝛc. etwas umständlicher, als bei den gewöhnlichen Argand'schen sei, was aber demungeachtet so leicht ist, daß nach einmaliger Anweisung Jeder sich derselben unterziehen kann. Zugleich findet aber hier der doppelte Vortheil statt, daß erstens schlechtes, trübes Oel eben so hell, wie das klare brennt, was bei den gewöhnlichen Lampen keineswegs der Fall ist, und daß kein Zerspringen des Glas-Cylinders durch rasches Erhitzen zu besorgen ist, was bei den gewöhnlichen Argand'schen Lampen so häufig stattfindet.

Wenn der Unterzeichnete, dem Angegebenen nach, sich unbedingt zu Gunsten dieser Benklerschen Lampen erklärt, so muß er zugleich bemerken, daß dieses natürlich nur dem Prinzipe nach, wonach die Lampen und die beiden Glascylinder konstruirt worden, geschieht, und nicht auf jede Lampe bezogen werden kann, welche zum Verkauf ausgeboten wird, indem selbst aus der Benklerschen Fabrik bei der Eilfertigkeit, mit der eine große Menge derselben angefertigt worden sind, leicht eine oder die andere gefunden werden kann, die nicht den Grad des Leuchtvermögens zeigt, den sie ihren Dimensionen zufolge zeigen sollte, daher eine vorherige Prüfung vorzunehmen sei, wozu Herr Sander sich stets sehr bereitwillig zeigt.

Breslau, 26. Sept. 1841. Fischer, Professor.

Breslau-Freiburger und Breslau-Berliner Eisen-Bahn.

Ein so wichtiges Interesse für Schlesien wie das der Eisenbahnanlagen von Breslau nach Freiburg und von Breslau nach Berlin ist, kann nicht genug besprochen, nicht genug erörtert werden, und lediglich in dieser Ueberzeugung erlaube ich mir, meine Ansichten darüber zu veröffentlichen.

In Betracht muß bei einem derartigen Unternehmen hauptsächlich gezogen werden:

a. die möglichste Zweckmäßigkeit der Bahnlinie,

b. die unter gleichen Reinertrags-Verhältnissen möglichst wohlfeilste Anlage, und endlich

c. die günstigste Bahnrichtung nicht allein in Bezug auf spezielle Interessen, als vielmehr auf allgemeine Vortheile, nicht allein die Gegenwart, sondern auch die Zukunft berücksichtigend, und dadurch selbst unsern Nachkommen bethätigend, daß ein das allgemeine Beste fördernder Sinn, selbst mit Hintenansetzung einseitiger Interessen, die Basis unserer Handlungen war.

Unter den zunächst nothwendig gewordenen Eisenbahnen für Schlesien erkennen wir

1) eine Bahn von Breslau nach Freiburg,

2) eine Bahn von Breslau nach Berlin oder Dresden,

als Verbindungen mit dem Gebirge und den ersten Städten des Preußischen Staats.

Hinsichtlich der Bahn-Richtung der erstern ist bisher beschlossen worden, dieselbe für sich bestehend und ohne Vortheile einem Anschlusse anderer Bahnen nach Breslau zu bieten, über Kanth, Jauernick nach Freiburg zu legen. Obschon viele einflußreiche Männer hierüber anderen Sinnes waren, so wurden dieselben doch von der Mehrheit der Interessenten der Stadt Breslau, die natürlich alle für diese Richtung sind, überstimmt; auch muß ich bemerken, daß die kleinen Städte und das Land, aus zu wenig Interesse für die Sache wahrscheinlich, einen sehr geringen Antheil an der Abstimmung darüber genommen haben.

Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, dürfte obige Bahnrichtung noch nicht diejenige sein, die ebenso wohl das allgemeine Beste fördernd, als wohlfeile Anlage und hohen Reinertrag versprechend, vorläge; ich glaube vielmehr, daß, wenn diese Bahn über Neumarkt gelegt würde, dieselbe ungleich größere Vortheile dem allgemeinen Besten, so wie den Aktionären darbieten würde.

Zuvörderst springt es bei dieser Bahnrichtung klar in die Augen, daß nirgends näher und wohlfeiler eine Vereinigung dieser Bahn mit der Breslau-Berliner oder Breslau-Dresdner stattfinden könne, denn es ist so zu sagen ihre natürlichste Richtung; die Verbindung mit dieser Bahn stellt aber nun in Aussicht:

1) daß die Straße von Neumarkt bis Breslau, wenn dieselbe für Rechnung der Breslau-Freiburger Bahn gebaut würde, eine bedeutend größere Frequenz haben und einen größern Reinertrag liefern würde;

2) daß, wenn dieselbe von Seiten der Breslau-Berliner Bahn gebaut wird, die Breslau-Freiburger sich 4 Meilen Bahn zu bauen erspart, woraus noch der große Vortheil erwüchse, daß die bis jetzt für diese Bahn gezeichneten Gelder zum Bau der Bahn von Freiburg bis Neumarkt völlig hinreichend wären, mithin, wenn ein derartiges Abkommen mit dem Breslau-Berliner Comité geschlossen würde, sofort zum Bau geschritten werden könnte;

3) daß unzweifelhaft die Güter- und Kohlen-Transporte bei dieser Bahnrichtung weit bedeutender sein würden, da mehr und geeignetere Absatzpunkte dafür sich bei dieser Linie darbieten; ebenso würde die Zahl der Reisenden weit bedeutender sein, da zu der Menge der Breslauer Reisenden noch die des rechten Oderufers und die von Berlin auf dem nächsten Wege ins Gebirge gehenden zutreten würden;

4) daß die Bahn über Neumarkt durch die Mitte Schlesiens am geeignetsten zum Anschluß der großen Bahnen nach Berlin und Leipzig ist, unterliegt wohl keinem Bedenken, oder würde man wollen, daß die großen Bahnlinien sich nach der Richtung der kleinen Freiburger Bahn richten sollen? Würde man wollen, daß man, um von Liegnitz, Glogau oder Wohlau her nach Freiburg zu kommen, erst nach Breslau fahren müßte; daß man dieser kleinen Bahn wegen die gerade natürlichste Linie der großen Verbindungs-Bahnen aufgeben, oder dieselben für sich allein bestehend bauen ließe, während doch durch eine Vereinigung bei Neumarkt vielleicht 7 bis 800000 Rthlr. rein erspart und dabei noch eine höhere Rente der kurzen Strecke von 5½ Meilen von Freiburg bis Neumarkt gewonnen würde, dieselbe würde dann eine Zweigbahn der großen Eisenbahn-Verbindungen von ganz Schlesien sein.

Man hat zum Vortheil der Bahnlinie über Kanth angeführt, daß dieselbe in dieser Richtung 1¼ Meile kürzer und daher wohlfeiler sei, und daß die Bahnlinie über Neumarkt viel Terrain-Schwierigkeiten habe.

Man kann sich vom letzteren Grunde beim besten Willen nicht überzeugen, wenn man die Bahnlinie von Breslau aus über Herrmannsdorf, Beuthen, zwischen Lampersdorf und Polkendorf, über Hausdorf, Flämischdorf nach Neumarkt sich geführt denkt, es giebt auf dieser Strecke weder bedeutende Hügel noch bedeutende Thäler oder Flüsse, das Terrain ist im Gegentheil ziemlich eben.

Von Neumarkt aus könnte die Bahn dann über Schöneiche, Dambitsch, Tinz, Klemmerwitz nach Liegnitz und von da über Waldau, Vorhaus, Kotzenau nach Frankfurt geführt werden. Es entsteht nun in Bezug

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 230 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. Oktober 1841.

(Fortsetzung.)

auf die Breslau-Freiburger Bahn die Frage, ob eine Eisenbahn-Anlage von Breslau über Neumarkt nach Liegnitz billiger und zweckmäßiger als eine derartige Verbindung von Breslau über Canth nach Liegnitz sein dürfte?

Daß erstere billiger sein würde, geht schon daraus hervor, daß sie bedeutend kürzer ist, und daß sie nicht so theuern Grund und Boden zu ihrem Bau anzukaufen hat; daß erstere auch unbedingt zweckmäßiger ist, unterliegt gar keinem Zweifel, dieselbe zieht sich die möglichst längste Zeit unserm einzig schiffbaren Strome entlang und begünstigt dadurch mannigfache Verbindungen, die die Frequenz der Bahn bedeutend heben würden; sie ist die natürlichste kürzeste Verbindungslinie; sie begünstigt sowohl den Vortheil des Gebirges, als sie das Interesse Breslau's und der andern Städte bewahrt.

Ich spreche jedoch hier immer nur mit der Voraussetzung einer Verbindung der Breslau-Freiburger mit der Breslau-Berliner oder Dresdner Bahn, da ich mir nicht denken kann, daß man jene Bahn für sich bauen und so gewaltige Ersparnisse und Vortheile, als aus der Vereinigung hervorgehen würden, lediglich speziellen Interessen opfern könnte. Betrachtet man endlich die Freiburg-Breslauer Bahnanlage nach dem jetzigen Plan über Canth für sich bestehend, so gewinnt allerdings Breslau den Vortheil, Freiburg sammt dem Gebirge gewissermaßen monopolisiren zu können, da jede andere Concurrenz durch kostspieligen und langsamen Transport sehr erschwert wird; Freiburg und das Gebirge würden dagegen wesentlich verlieren, denn wenn bei der andern Bahnanlage namentlich Freiburg und Schweidnitz die Stapelplätze des ganzen Gebirgshandels geworden wären, und nach allen Seiten hin geeignete Absatzpunkte eröffnet fanden, so werden sie bei dieser Anlage um so mehr abhängig von Breslau, als Breslau auf dieser Bahnlinie der einzige bedeutende Handelsplatz ist, und daher möglicher Weise einen bedeutenden Einfluß auf die Preise und den reinen Gewinn der gegenseitigen Handelsartikel äußern kann.

Es wäre sehr wünschenswerth, daß endlich Schlesien seine Apathie für Eisenbahnen beseitigte und sich mit lebendigem Interesse und mit Rath und That einem Unternehmen anschlösse, das künftighin zur Lebens- und Wohlfahrts-Frage für die ganze Provinz werden dürfte.

Es ist freilich kein Geschäft, wo das heut angelegte Geld morgen oder in 4 Wochen schon wieder mit Profit zurück kommt, es ist aber eine Anlage, die nicht nur dem kommerziellen Verkehr, dem allgemeinen Wohl und der Reiselust einen immensen Impuls geben wird, sondern deren Rentabilität auch in dem Maaße wächst, als der Wohlstand der Provinz zunimmt.

Um selbst den unerfahrensten Widersachern den hohen Nutzen der Eisenbahnen unwiderleglich an den Tag zu legen, bedarf es blos des einfachen Beweises, daß auch dieses rasche Transportmittel ein unschätzbares, bis jetzt für keine Summen käufliches Gut die Zeit gewonnen und so gewissermaßen durch die Eisenbahnen für geringen Preis käuflich gemacht wird; wer würde z. B. noch von Liegnitz nach Breslau mit der Journaliere 12 Stunden für 20 Sgr. fahren, wenn er für eben diese 20 Sgr. in 2 Stunden dahin kommen könnte, und so bei einer Strecke von 8 Meilen sich 10 Stunden rein ersparen, rein gewinnen könnte; ein gewöhnlicher Tagearbeiter wäre beinah im Stande, sich in dieser gewonnenen Zeit so viel zu verdienen, als er für die ganze Reise bezahlen müßte.

Verehren wir daher den praktischen Geist der Bewohner Nord-Amerikas und Englands und rufen wir mit ihnen in Bezug auf Communikations-Mittel:

„**All for the rail ways, the rail ways for ever!**“

A.....

Mannigfaltiges.

— Man schreibt aus Aachen vom 24. Septbr.: „Heute früh ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß in einer der Kohlengruben des Wurmreviers, der sogenannten Ath, bei Bardenberg, in Folge des Einsturzes eines Stollens durch Explosion, so wie durch Eindringen des Wassers ein Verschüttung stattgefunden hat. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind mehrere, man sagt 11, größtentheils Familienväter, ein Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden. Noch andere haben Wunden davongetragen. Bis jetzt hat man noch nicht bis zu dem Schauplatze dieses traurigen Ereignisses dringen können. Mit schmerzlicher Spannung sieht man den näheren Details entgegen.“

— Man schreibt jetzt aus Berlin: „Dem hiesigen Königstädter Theater steht eine Veränderung bevor, da der Besitzer desselben, der zugleich Inhaber der damit verbundenen Concessionen ist, dieses sein Privitegium nicht ferner für eigene Rechnung benutzen zu wollen beabsichtigt. Es leidet wohl kein Bedenken, daß er Unternehmer dazu finden wird. Die Brutto-Einnahme des Theaters soll sich durchschnittlich auf mehr denn 100,000 Rthl. jährlich belaufen, und es käme nur darauf an, einen mäßigen Etat zu haben, um die Entreprise lucrativ zu machen. Die Spekulation einer italienischen Oper dürfte allerdings nicht zu verfolgen sein, da selbst erste Vorstellungen derselben das Haus ganz leer lassen, wohl aber müßte die Posse noch mehr ausgebildet werden, deren Einnahmen schon jetzt lediglich das Geschäft souteniren.“

— Der Baron von Coëtdihuel, General-Agent der Remonten für die Königlichen Gestüte in Frankreich, hat in England, wohin ihn der Handels-Minister gesandt hatte, den Hengst „Physicien“ für Rechnung der Französischen Regierung gekauft. Dieses herrliche Thier ist mit 60,375 Fr. bezahlt worden, und soll nach der Aussage aller Kenner das schönste Pferd sein, welches England gegenwärtig besitzt. Außerdem hat der Handels-Minister von dem Lord Seymour die beiden Beschäler „Oakstick“ und „Chip of the old block“ jeden für 9000 Fr. gekauft.

— Die Neujahrsentschuldigungskarten sind schon längst in Prag und ganz Böhmen vom Oberstburggrafen von Chotek eingeführt worden und brachten im letzten Jahre aus den sämmtlichen 16 Kreisen Böhmens die schöne Summe von 14,000 Gulden Conv.-Münze zum Besten der Armen ein. Eine sehr sinnige Einrichtung dabei ist die, daß die Neujahrskarten Gemälde berühmter Meister in Stahlstichen enthalten und das Stück zu 10 Kreuzer zu haben ist. Die letzten Karten brachten Bendemanns Jeremias und Holbeins Pilgerfahrt. (M. U.)

— Meyerbeer's „Robert der Teufel“ wurde unlängst in Portlouis, der Hauptstadt der Insel St. Maurice, gegeben, und hat, trotz aller Verheerungen, die das Orchester und die Sänger in der herrlichen Partitur anrichteten, sehr gefallen. Bei Beginn des fünften Aktes trug sich auch noch eine komische Scene zu. In dem Augenblicke nämlich, wo Robert unschlüssig ist, Alicen zu folgen, und Bertram ihn mit sich ziehen will, stürzte sich plötzlich ein zwischen den Coulissen stehender Neger, der an diesem Abende als Arbeiter auf dem Theater beschäftigt war, im Gefühle seiner Theilnahme auf Bertram, und riß ihn von Robert mit aller Anstrengung los. Diese Scene hätte vielleicht kritischer werden können, wenn nicht Robert den exaltirten Philanthropen mit einem derben Stoße in die Coulissen zurückgejagt hätte. Glücklicherweise hielten die Zuschauer das Ganze für eine zur Oper wirklich gehörende Scene, und ein Engländer soll sich sogar Tags darauf über das energische Spiel des Negers sehr beifällig und enthusiastisch ausgesprochen haben.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Wintergarten.

Sonntag den 3. Oktbr. c. Konzert. Entrée 5 Sgr. Die geehrten Abonnenten des Mittwoch-Subscribt.-Konzerts freies Entree für das letzt ausgefallene. Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Die Subscribtion

auf die Mittwochkonzerte während der Wintersaison beginnt mit dem 5. Oktober c. nach dem bekannten, seit zwei Jahren bestehenden Plane. Halbe Abonnements finden jedoch nicht statt. Die Supscribtion geschieht vom 7. Oktober 1841 bis Ende April 1842 auf 29 Konzerte. Der Abonnementspreis für die Familie welche jedoch nicht über 5 Personen stark angenommen wird, ist 5 Rthlr. Sollte die Familie auch nicht fünf Personen stark sein, so bleibt der Preis demohngeachtet derselbe. Ein Zusammentreten von zwei oder mehreren Familien auf ein Billet wird unter keiner Bedingung stattgegeben. Das Abonnement für den Garçon beträgt 2 ½ Rthlr. Dienstpersonal und Dienstmädchen mit kleinen Kindern ist der Zutritt nicht gestattet, eben so wenig finden Kinder unter 6 Jahren Eintritt. Das Reserviren der Stühle und Belegen derselben mit Garderobestücken wird unter keinen Umständen nachgegeben.

Diese Anzeige bin ich beauftragt, im Namen eines für diese Konzerte gebildeten Comitee's zu veröffentlichen.

Die Musikalienhandlung des Herrn Cranz wird die Güte haben, die erforderlichen Billets auszufertigen. Kroll.

Urania.

Den verehrten Herren Mitgliedern zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß Sonntag den 3. Oktober die Einweihung des neuen Gesellschaftslokals mit theatralischer Vorstellung stattfindet; der Ball aber auf nächsten Sonnabend den 8. Okt. verlegt werden mußte.

Die Vorsteher.

Die Violinschule

des Unterzeichneten eröffnet am 15. Oktober dieses Jahres einen neuen Cursus. Alle diejenigen, welche diesem Musik-Institute noch beizutreten wünschen, belieben sich bis spätestens den 12. Oktober bei mir zu melden. Die näheren Bedingungen können in der Musikhandlung des Herrn **Carl Cranz** eingesehen werden, und wird Sonntag den 10. Oktober die **erste öffentliche Prüfung** im Knappeschen Saale von 11 bis 12 Uhr Vormittags stattfinden. Das Nähere später.

Moritz Schön.

Der von der hiesigen Israelitischen Corporation zum Rabbiner gewählte und von Einer Hochlöblichen Regierung zu Posen bestättigte Herr M. L. Malbin, Rabbiner zu Wreschen, ist mit Genehmigung Eines Höchlöblichen Ministerii durch den Königlichen Landrath Schildberger Kreises in sein Amt, als Rabbiner der hiesigen Israelitischen Gemeinde, heute feierlichst eingeführt worden.

Kempen, den 28. September 1841.

Der Israelitsche Corporations-Vorstand.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei **Aug. Schulz und Comp.** in Breslau (Albrechtsstr. Nr. 57) zu haben:

Zur Selbst-Färbekunst:

K. Richters Färbebuch.

Eine Anleitung, Seide, Wolle, Baumwolle, Leinwand in allen Couleuren sehr schön und haltbar zu färben.

Für Färber und zum Hausgebrauch.

3te Aufl. 8. Broch. Pr. 8 gGr. oder 36 Kr.

Verloren,

oder in widerrechtliche Hände gerathen, sind folgende Loose der jetzigen 84sten Lotterie, und zwar:

4400 ¼ c. der 1sten u. 2ten Klasse,
8926 ¼ c. der 1sten Klasse,
10398 ½ a/b. der 1sten Klasse,
10399 ½ a/b. der 1sten Klasse,
45238 ¹/₁ der ersten Klasse,
49795 ¼ d. der 1sten u. 2ten Klasse,
51834 ¼ d. der 1sten Klasse,
83326 ¼ d. der 1sten Klasse,
83330 ½ c/d. der 1sten Klasse,
86607 ¼ b. der 1sten, 2ten u. 3ten Klasse,
94230 ¼ d. der 1sten Klasse,

welches ich zur Verhütung irgend eines Mißbrauchs oder Anspruchs hiermit bekannt mache.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

J. Jacobi.

Den geehrten Mitgliedern des **Kränzchens zum weißen Hirsch** machen wir ergebenst bekannt, daß dasselbe künftigen Montag, als den 4ten d. M. seinen Anfang nehmen wird.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Die Vorsteher.

Eine Wirthschafterin

in mittlern Jahren, mit guten Attesten versehen, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Auskunft wird ertheilt Schmiedebrücke Nr. 51, bei: **F. Perstzki.**

Am 4. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr werden im Hupt-Amts-Lokale 4⁵/₁₀ Pfund Buchbinder-Kattun und 2 Pfund gepreßtes Papier öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 29. Septbr. 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Am 4. Oktober, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag wird in Nr. 36 am Ringe die Auktion der zur Kaufmann Sternbergschen Konkurs-Masse gehörigen

Mode-Waaren

fortgesetzt. Am Schlusse kommt der Vorbau am Gewölbe und die

Laden-Utensilien,

bestehend in Repositorien, Ladentafeln, Schreibpulten 2c., vor.

Breslau, den 28. Septbr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 18. Oktober c. Vormitt. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage, soll in Nr. 10 Weidenstraße das zur Konkursmasse des Kaufmann Carl Eduard Hermann Pflege gehörige Lager von Specerei- und Farbewaaren, Tabacken, Spirituosen 2c. und demnächst die Handlungs-Utensilien, bestehend in Repositorien, Ladentafeln und sonstigen Gegenständen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Commiss.

Auktion.

Montag den 4. Oktober, früh 9 Uhr, werde ich in meinem Lokal Schuhbrücke Nr. 30, eine Partie Kurz- und Galanterie-Waaren wie auch weiße und bemalte Porzellan-Tassen, Glas und andere in dies Fach schlagende Artikel meistbietend versteigern.

Reymann, kgl. Auktions-Comiss.

Auktion.

Dienstag den 5. Oktober früh um 9 Uhr und Mittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Lokal, Schuhbrücke, Nr. 30 eine Partie **Damenputzwaaren, Matratzen, Galanterie-Papparbeiten, Guitarren, Schnittwaarenreste** und eine gute **Doppelflinte,** letztere um 12 Uhr öffentlich versteigert werden.

Reymann, königl. Aukt.-Commiss.

Auktions-Ankündigung.

Den 26. Oktober d. J., von früh 9 Uhr anfangend, werde ich in dem Hause Nr. 140, Ring- und Kirchgassen-Ecke hierselbst, verschiedene Sorten Weine, Liqueure, Leder, Steingutwaaren, Flaschen und Meubles, zur Kaufmann Tropplowitzschen Konkursmasse gehörig, gegen sofortige Zahlung meistbietend verkaufen.

Mit den Weinen wird der Anfang gemacht, und der Verkauf den folgenden Tag bis zur Beendigung fortgesetzt werden.

Creutzburg, den 25. September 1841.

Weiß, gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Es sollen den 18. Oktober, Vorm. 10 Uhr, in Hundsfeld 35 Stück junge starke Zugochsen, welche jetzt in Sakrau und Pavelwitz stehen, an den Meistbietenden verkauft werden.

Hundsfeld, den 29. September 1841.

Mens.

Aufforderung.

Inklusive der erforderlichen Material-Lieferung zur Anfertigung von Mänteln, Litewka's, Beinkleidern und Hüten für die Wegewärter der Königl. 1sten Breslauer Wegebau-Inspektion, werden Bietungslustige hiermit benachrichtiget, daß Donnerstag, den 7. Oktober, früh um 9 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 4, Termin zur Abgabe von Mindergeboten für ein Kleidungsstück ansteht.

Von oben angegebenen Bekleidungs-Gegenständen werden Probestücke vorgelegt; die Bietungslustigen aber aufgefordert, Proben von grau-melirtem Tuch zu Mänteln, dunkelblauem Tuch zu Litewka's, carmoisinem Tuch zu Kragen, weißem Flanell und grauer Futterleinwand zum Füttern der Bekleidungen vorzulegen.

Bedingungen zu dieser Unternehmung werden im Termine vorgelegt. Der Mindestfordernde muß ein Drittheil des Entreprisebetrages als Kaution in Staatspapieren oder baarem Gelde erlegen, welches nach geschehener Uebernahme der Gegenstände ihm zurückgezahlt wird.

Breslau, den 30. September 1841.

Viebig, Königl. Wegebau-Inspektor.

Pensions-Offerte.

Ein Landgeistlicher, welcher mehrere Jahre einem öffentlichen Schul-Amte vorgestanden, wünscht einige Knaben bei sich aufzunehmen, welche unter annehmbaren Bedingungen, bei treuer Pflege, Unterricht erhalten sollen in allen den Wissenschaften, welche zur Aufnahme in die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen erforderlich. — Nähere Auskunft würde der Königliche Superintendent Herr **Seeliger** in Oels zu ertheilen die Güte haben.

Ein, am 27. September c. im Kroll'schen Wintergarten gefundener goldener Siegelring kann vom Verlierer bei mir in Empfang genommen werden.

Reichwein, O.-L.-Ger.-Referendar, Werderstr. Nr. 11.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke,

guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem u. aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von

Dr. E. Fränkel.

8. geh. 2te Auflage. 7½ Sgr.

Münchhausen!

In Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß.**

Lügen-Chronik

oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abentheuer des

Freiherrn v. Münchhausen,

wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte.

Zwei Bände.

☞ **Mit 120 Abbildungen.**

Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor u. Pleß:**

Das Buch der Mutter.

Eine Erziehungsschrift von

Anna Child.

Nach der 9. Aufl. a. d. Engl. übers. von **M. Petri,** Prediger zu Münder.

8. gebund. 22½ Sgr.

Die Mutter ist die erste und wichtigste Erzieherin ihrer Kinder. Von ihr hängt zum großen Theil Geist und Richtung der häuslichen Erziehung ab, ohne welche die Erziehung der Schule so wenig thun kann. Welche Mutter hätte nicht den Wunsch, ihre Kinder zu edlen und gebildeten Menschen zu erziehen, welche Mutter fühlte nicht die Schwierigkeit dieser Aufgabe, hörte nicht gerne den Rath reiferer Erfahrung, schärferer Beobachtung, wie ihn die Verf. des obigen Büchleins in edler Einfalt und Anspruchslosigkeit, verbunden mit frommer Gesinnung und feiner Bildung darbietet.

Bielefeld, September 1841.

Velhagen u. Klasing.

Stuttgart. In der Chr. Belser'schen Buchhandlung ist erschienen und bei **F. Hirt** in **Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47), sowie in jeder andern Buchhandlung Preußens vorräthig und für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Weihnachtsblüthen. Ein Almanach für die Jugend auf das Jahr 1842. In Verbindung mit andern herausgegeben von Dr. G. Plieninger. Fünfter Jahrgang. Mit Stahlstich. Preis 20 Sgr.

Diesen trefflichen und in Deutschland einzigen Jugend-Almanach bieten wir hiermit auch heuer den Freunden der Jugend, und zwar zu einem Preise, der darauf berechnet ist, das freundliche und nützliche Taschenbuch auch in die Hände von Söhnen und Töchtern weniger bemittelter Familien gelangen zu lassen.

Zur Gleichstellung mit diesem Jahrgange setzen wir auch die früheren, jeder drei Stahlstiche enthaltend, elegant gebunden mit Goldschnitt und Futteral, auf 22½ Sgr.

Bei mir ist erschienen und zu haben in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Bonordon, G. F., Regiments-Arzt Dr., Neue und sichere **Methoden,** die verschiedenen **Formen** des **Nervenfiebers** zu heilen. geh. 10 Sgr.

Der schon durch seine literarischen Arbeiten bekannte Herr Verfasser liefert hier die Früchte seiner Erfahrung, welche von großer Wichtigkeit sind. C. Eßmann in Minden.

In der Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor u. Pleß:**

Dr. C. J. B. Comet's

neue, einfache Heilmethode

der rheumatischen, gichtischen und **nervösen Schmerzen**

und der von einer fehlerhaften lymphatischen Circulation herrührenden Krankheiten. Nebst Behandlung der nervösen Affektionen der Eingeweide, welche mit den chronischen Phlegmasien und den organischen Krankheiten oft verwechselt werden. Nach der **vierten Original-Auflage** aus dem Französischen übersetzt. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Erd- und Himmels-Karten und Globen.

Die bei dem Geographischen Institut zu Weimar erschienenen Atlasse, Karten und Globen, sowohl zum Geschäfts- als Schulgebrauch, durch inneren Gehalt, schönes Aeußere und billige Preise zu empfehlen, können wir sogleich oder in kürzester Zeit liefern und Schulanstalten billige Bedingungen gewähren. Verzeichnisse dieses Verlags sind gratis bei mir zu haben.

Breslau, Ratibor und Pleß.

Ferdinand Hirt.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener Mann aus Sachsen, der mehrere Jahre lang bedeutende Güter bewirthschaftete und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht, da er wegen Verpachtung der bisher verwalteten Güter ohne Beschäftigung ist, eine seinen Fähigkeiten angemessene Stelle. Die Herren **Röder** und **Wagner,** Bischofsstr. Nr. 15, wollen die Güte haben, das Nähere darüber mitzutheilen.

Der Herr, welcher am 30. v. M. zwischen 5 und 6 Uhr N. M. in der Gredigschen Conditorei aus Versehen einen fremden Hut mitnahm, wird ersucht, solchen baldigst dort zurückzugeben.

Ein gebrauchter Flügel von Mahagoni-Holz, 6 Oktaven, von gefälligem Aeußern und schönem Ton ist billig zu verkaufen. Engelsburg Nr. 4 am Schlachthofe.

Die Mode-Putz-Handlung der Louise Meinike, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1, eine Stiege, empfiehlt eine große Auswahl der neuesten Putz- und Modehäubchen, Kragen und Kinderschürzchen; auch werden alle Arten Streifen zum Brennen angenommen.

Dampf-Chokoladen

von **J. F. Miethe** in **Potsdam,** offerirt in allen Sorten und Dimensionen zu den bekannten Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt:

die Haupt-Niederlage bei **Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.**

Die Jagd auf den Dominial-Aeckern, Wiesen, Teichen und Wald, bei dem Dominium Arnoldsmühle bei Herrmannsdorf, Breslauer Kreises, ist auf ein Jahr zu verpachten, und findet Termin zur Verpachtung, Sonntag den 3. Oktbr. c. in dem Kretscham zu Arnoldsmühle Nachmittag 3 Uhr statt.

Arnoldsmühle, den 30. September 1841.

Wiederholt vom 21. September.

Ein kleiner Hund hat sich eingefunden Herrenstraße Nr. 20. ☞ Sollte der Eigenthümer ihn bis zum 4ten d. M. nicht zurückfordern, so wird über denselben weiter verfügt werden.

Zwei meublirte Stuben sind sofort zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 42, zwei Stiegen.

Ring Nr. 40 grüne Röhrseite im schwarzen Kreuz, ist die erste Etage, von 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Keller, zu einem Handlungs-Geschäft oder als Wohnung zu vermiethen und zu Term. Ostern 1842 zu beziehen. Näheres daselbst dritte Etage.

Beste Schott. Heringe

billigst bei

F. W. Scheurich,

Breite Straße Nr. 40.

Zum Federvieh-Ausschieben und Bratwurst-Essen, Montag den 4. d. M., ladet ergebenst ein: **Hanff,** Koffetier, am Schießwerder.

Ein Paar Wagenpferde u. zwei Reitpferde stehen zum Verkauf, Gartenstraße Nr. 30.



Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Deutscher Volks-Kalender für 1842.

Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**
Mit 120 Holzschnitten, theils von demselben, theils unter dessen Leitung gefertigt.
8. br. 12½ Sgr.

Volks-Kalender für das Jahr 1842.

Herausgegeben von **Karl Steffens.**
Mit Stahlstichen und Holzschnitten.
8. br. 12½ Sgr.

Wohl zu beachten!

Im Verlage von Brandes in Leipzig erscheint (vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20):

Die Geschichte der Deutschen

von den
ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.
Von
Dr. Karl Ramshorn.
Sechs Lieferungen im Schillerformat.
Mit vielen Kupfern.
Preis jeder Lieferung 5 Sgr.

Der Herr Verfasser, dessen literarische Leistungen im Gebiete der Geschichte rühmlich bekannt sind, übergiebt in dem hier angekündigten Buche dem Publikum eine kurze, allgemein faßliche und allgemein interessante Darstellung unserer vaterländischen Geschichte. In der Voraussetzung, daß die Geschichte unserer Väter an Interesse gewinnen muß, so wie sie der Gegenwart, und also uns selbst, näher und näher rückt, hat derselbe die ältesten Zeiten nur in ihren wichtigsten Begebenheiten, kurz und in kräftigen Zügen geschildert, und hat seine Erzählung mehr und mehr an Ausführlichkeit gewinnen lassen, jemehr sich die Geschichte unsers Vaterlandes der Gegenwart nähert, bis sie zuletzt in das weite Feld der politischen Verhältnisse der Gegenwart übergeht und mit einer Schilderung derselben schließt.

Niemand wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen, denn als ein echtes Volksbuch bietet es dem Leser jedes Standes eine anziehende, belehrende, Geist und Herz erhebende Lektüre.

Das Buch erscheint in eleganter Ausstattung und mit vielen Kupfern, in 6 Lieferungen, welche monatlich auf einander folgen werden. Die erste Lieferung ist erschienen und liegt in allen Buchhandlungen zur Einsicht bereit.

Bei George Jaquet in München ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Komp.**, Herrenstr. Nr. 20, u. in sämmtlichen Handlungen:

Hauber's vollständiges christkatholisches Gebetbuch.

21ste Auflage.
Mit einem sehr gelungenen Holzschnitt.
Maschinenpapier. Preis 18 Sgr.

Kempis' Andachtsübungen und vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Uebersetzt und herausgegeben von Hauber.
6te Auflage. Preis 9 gGr.

Im Verlage von Duncker u. Humblot in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei Max und Komp., **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Aderholz, Gosohorsky, Hirt, Korn, Leuckart, Neubourg und Schulz u. Komp. zu beziehen:

Anton Friedr. Just. Thibaut's

Juristischer Nachlaß,

herausgegeben von
Carl Julius Guyet.
Erster Band:

Code Napoleon.

Auch unter dem besonderen Titel:

Lehrbuch des französischen Civilrechts

in steter Vergleichung mit dem römischen Civilrecht

von Dr. Anton Friedr. Just. Thibaut. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. C. Julius Guyet, Ober-Appellations-Gerichts-Rathe und ord. Professor des Rechts zu Jena.
gr. 8. Subscriptionspreis $1\frac{5}{6}$ Rthl.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) ist zu haben:

Praktisches Lehrbuch
der

Mühlenbaukunst.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten von Wasser-, Wind-, Schiff-, Hand-, Tret- und Roß-Mühlen, insbesondere ober- und unterschlächtige Mahl-, Graupen-, Oel-, Schneide-, Pulver- und Papier-Mühlen u. dgl. m. nach neuester Construction zu erbauen; nebst genauer Beschreibung und Abbildung aller einzelnen Theile derselben.

Für angehende Mühlenbauer und einzelne Mühlenbesitzer.

Von Dr. **Karl Kuhnert.**
8. 1ster Bd. 2 Rthlr. 20 Sgr.,
2ter Bd. 3 Rthlr. 20 Sgr.
(Verlag von G. Basse in Quedlinburg.)

Bekanntmachung.

Der wegen des Drucks des hiesigen Regierungs-Amtsblattes und des mit demselben vereinigten öffentlichen Anzeigers gegenwärtig bestehende Kontrakt läuft mit dem Schlusse dieses Jahres ab, und es soll daher dieses Unternehmen, verbunden mit der diesfälligen Papier-Lieferung, vom Jahre 1842 ab auf anderweite sechs Jahre, mithin bis Ende Dezember 1847, im Wege der Mindestforderung ausgeboten werden.

Es ist dazu ein Licitations-Termin auf den
29. Oktober d. J. Vormittags
10 Uhr
auf der Königlichen Regierung anberaumt worden.

Die der Verdingung zum Grunde zu legenden Bedingungen können bei unserer Registratur während der Amtsstunden eingesehen werden. Bemerkt wird jedoch, daß Nachgebote nicht angenommen werden, und jeder Offerent bei Abgabe seiner Forderungen die Bedingungen zum Zeichen seines Anerkenntnisses und der Genehmigung unterschreiben muß. Wird dies unterlassen, so werden die gemachten Offerten als nicht geschehen betrachtet.

Da eine nähere Prüfung der vorhandenen technischen Vorrichtungen stattfinden muß, so haben Diejenigen, welche als Licitanten auftreten beabsichtigen, solches anzumelden, damit vor dem Termin diese Untersuchung veranlaßt werden kann. Wer dieses unterläßt, hat es sich zuzuschreiben, wenn er bei der Licitation nicht zugelassen werden kann.

Breslau, den 18. Septbr. 1841.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Klafterholz-Verkauf.

Auf den 8. Oktober 1841, Vormittags 10 Uhr, sollen bei der Herzoglichen Försterei zu Kleinellguth 140 Klaftern trocknes Erlen-Leibholz und 100 Klaftern dergl. Birken- und Erlen-Astholz — in Abtheilungen zu 10 Klaftern — öffentlich meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher am Termin einfinden und ihre Gebote abgeben.

Zur Bedingung wird gemacht, daß bei Ertheilung des Zuschlages der vierte Theil der Kaufgelder gleich, und der Ueberrest vor der Abfuhr des Holzes erlegt werden muß.

Oels, den 16. September 1841.
Das Herzoglich Oels-Juliusburger Forstamt.
Bieneck.

Bekanntmachung.

Nachdem ich mein bisheriges Destillations-Geschäft niedergelegt und von heute an dem Herrn **Gottlieb Melzer** überlassen habe, beehre ich mich, allen meinen werthen Geschäfts-Freunden für das mir durch dreißig Jahre geschenkte Wohlwollen den ergebensten Dank zu sagen und zu bitten, auch meinen Nachfolger mit Ihrem gütigen Vertrauen zu beglücken.

Breslau, den 1. Oktober 1841. **C. J. Kudraß,** Destillateur-Aeltester.

In Folge vorstehender Bekanntmachung erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das vom Herrn **C. J. Kudraß** heut übernommene Destillations-Geschäft mit gleicher Reellität fortführen, und mich bestreben werde, mir das gütige Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Auch wird der rühmlichst bekannte Magen-Liqueur, in gleicher Güte fabrizirt, fortwährend bei mir, Schmiedebrücke Nr. 61, zu haben sein. Breslau, den 1. Oktober 1841.

Gottlieb Melzer.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der Amalie, verehelichten Peter, gebornen Müller zu Camenz, wird deren Ehemann, der vormalige Kaufmann Joseph Peter, welcher sich im Jahre 1834 von Striegau heimlich entfernt hat, hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine
den 3. Dezember d. J.
Vormittags 11 Uhr
in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom, vor dem Herrn Consistorial-Rath Ziegert zu erscheinen, auf die von seiner genannten Ehefrau wegen böslicher Verlassung gegen ihn angebrachte Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten und dann die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatsachen für zugeständig erachtet, und was demnach den Gesetzen nach katholischen Grundsätzen gemäß ist, gegen ihn erkannt werden wird.

Breslau, den 8. Juli 1841.
Bisthums-Consistorium. I. Instanz.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholz-Bedarfes — circa 40 Klaftern — für das unterzeichnete Königl. Land-Gericht auf 1 Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden und haben wir hierzu einen Termin auf
den 8. Oktober d. J. Vormittags
um 11 Uhr
vor dem Königl. Land-Gerichts-Rath Herrn Wichura in unserem Notariats-Zimmer anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit vorgeladen werden.

Breslau, den 25. Septbr. 1841.
Königl. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der städtischen Gefälle auf mehreren an der Oder belegenen Plätzen soll nach abgelaufener Pachtzeit vom 1. Januar künftigen Jahres ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben dazu einen Termin auf
den 20. Oktober c. Vormittag
10 Uhr
anberaumt, und laden Pachtlustige hierdurch ein, sich zu demselben auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Verpachtung, welche zugleich die Art der Gefälle und den Tarif zu ihrer Erhebung näher nachweisen, sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausgelegt; die Plätze wird unser Holzhofs-Inspektor Förster auf Erfordern anzeigen.

Breslau, den 24. Sept. 1841.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Ein hohes Fürstliches Haus hat mich beauftragt, den Ankauf von Herrschaften und Gütern in Schlesien, und namentlich in Oberschlesien, zu leiten.

Ich bitte also diejenigen Herrschaften, die davon Notiz nehmen wollen, sich deshalb mit mir gefälligst in Korrespondenz zu setzen. Die ersten Offerten und Anschläge erbitte ich mir postfrei; die Porto's der spätern Korrespondenzen werden von meinem hohen Mandanten getragen.

Unterhändlern und Kommissionarien kann ich für ihre etwanige Mitwirkung ein angemessenes Honorar offeriren und zusichern.

Da mein Auftrag aber dahin limitirt worden, daß ich die projektirten Ankäufe nur dann zur höchsten Genehmigung anzeigen darf, wenn die auf Rechnungen und landschaftliche Taxen basirten Anschläge völlig sachgemäß und von mir so befunden worden sind,
so bitte ich, um mir unnöthigen Zeit- und Reise-Aufwand zu ersparen, dieses Verhältniß hochgeneigtest zu berücksichtigen, zumal im Falle der Berücksichtigung der Offerte ein technischer Rath mit der Super-Revision beauftragt werden soll.

Die strengste Verschwiegenheit ist mir zur Bedingung gemacht, und ich sichere solche auch den Herren resp. Offerenten zu.

Ratibor, am 20. Sept. 1841.
Dr. **Weidemann,**
Justiz-Kommissar beim Königlichen Oberlandesgericht.

Am 12ten k. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr soll im Gasthofe zu Grüntanne der Neubau der Brücke über den Flößbach daselbst an den Mindestfordernden verdungen werden. Bemerkt wird, daß die Anschlagssumme mit Holzwerth 1384 Rtlr. beträgt, und jeder Bieter im Termine mit 200 Rthlr. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen versehen sein muß. Breslau, den 27. Septbr 1841.
Der Bau-Inspektor Zahn.

Mit der Verdingung der Ausführung des Baues eines neuen katholischen Schulhauses zu Jackschenau, hies. Kreises, beauftragt, habe ich einen Licitationstermin auf den 19. k. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, in welchem nur solche Bieter angenommen werden, die eine Caution von 300 Rtl. sogleich zu bestellen im Stande sind. — Kostenanschläge 2c. können vor dem Termine bei mir eingesehen werden.

Breslau, den 28. September 1841.
Der Bau-Inspektor Zahn.

Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,** auf Sonntag den 3. Oktober, ladet ergebenst ein: **J. Seiffert,**
im Großkretscham an der Kreuzkirche.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, Sonnabend den 2. Oktober, ladet ergebenst ein: **Rothhaar,**
Nikolaithor, im goldnen Kreuz.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Abendbrot auf Montag den 4ten d. M. ladet ergebenst ein: **Bittner,**
Koffetier auf dem Hinterdom.

Wagen-Verkauf.

Neue Oppler Stuhl- u. Plauwagen, ein gebrauchter Carolather, stehen Messergasse Nr. 21 zu verkaufen.

Zu vermiethen

ist ein anständig möblirtes Zimmer im ersten Stock, Schuhbrücke Nr. 16, nahe der Albrechts-Straße. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Reusche Straße.

Gut möblirte Zimmer

sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Junkern- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 5, bei R. Schultze.

Besten fetten **Limburger Käse,** das Stück 8 Sgr., empfiehlt in ausgezeichnet schöner Waare:
C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Guten Hopfen

empfiehlt die Handlung Karlsstr. Nr. 32.

Sächsische Fußdecken

in neuen und beliebten Mustern empfing direkt und empfiehlt die Leinwandhandlung von:
Karl Helbig,
am Neumarkt Nr. 11.

Zu vermiethen.

Das Parterre-Geschäfts-Lokale am Ringe Nr. 15, worin früher ein Weingeschäft, gegenwärtig eine Wechselhandlung sich befindet, ist sofort anderweitig zu vermiethen.

Billard-Bälle

aus dem Kern gearbeitet, in verschiedener Größe, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen: **J. E. F. Jander** in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 28.

Ein paar fehlerfreie dauerhafte **Fuchsengländer** stehen für 100 Thaler zum Verkauf Blücherplatz Nr. 9.

Eine Hobelbank nebst vollständigem Werkzeug ist sofort zu verkaufen Hummerei Nr. 43, eine Stiege.

Ein reichhaltiges Lager der schönsten

Billard-Bälle, Kegel-Kugeln

von lignum sanctum,
und

pflaumbaumnen Hähnen

empfiehlt zu den billigsten Preisen:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Ein gutes einspänniges Pferd steht zum Verkauf, Matthiasstraße Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 30. Septbr. Gold. Gans: Hr. Gr. v. Pückler a. Thomaswaldau. Hr. Rittmeister v. Koschembahr a. Eisdorf. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Grögersdorf. Hr. Gutsb. v. Raven aus Postelwitz. Hr. Landrath von Tieschowitz aus Rokittwitz. Hr. Lieut. von Trützschler-Falkenstein a. Berlin. Hr. Obrist Albrand, Hr. Maler Baumann u. Fr. Einw. Meyer a. Warschau. Fr. Gutsb. Glisczynska a. Polen. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Wallis a. Wollgast, Tobias a. Grünberg und Lutz a. Pforzheim. — Drei Berge: Herr Kaufm. Braun aus Magdeburg. Hr. Insp. Kunze aus Domanze. Hr. Partikulier Herrmann a. Glogau. Hr. Gutsb. Neumann a. Peterwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Gr. v. Mycielski und Hr. Wirthschafts-Insp. Osiecki a. Rogossowo. Hr. Bürgermstr. Berger a. Habelschwerdt. Hr. Rentmstr. Ott a. Lobris. Hr. Kaplan Heinze a. Profen. Hr. Gutsb. Zimmer a. Quolsdorf. Hr. Gutspächter v. Zychlinski a. Gr.-Herzogth. Posen. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Eiselen aus Schwierse. Fr. Bar. v. Bistram a. Schönitz. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Graf von Matuschka a. Starrwitz, Graf von Pfeil aus Thomnitz. Hr. Kaufm. Bunke a. Maltsch. — Hotel de Saxe: Hr. Apotheker Klose aus Kempen. Hr. Assessor Scheurich aus Kreutzburg. Hr. Gutspächter Petrillo a. Raschen. — Goldene Zepter: Fr. Gutsb. v. Morawska a. Komorowo. Hr. Fabrikant Klafka a. Rawicz. — Rothe Löwe: Hr. Kreis-Chirurgus Stellmacher aus Neutomysl. — Hotel de Silesie: Hr. v. Witzleben aus Glogau. Hr. Kaufm. Rocholl aus Kassel. — Zwei goldene Löwen: Hr. Fabrikant Hartwig a. Neisse. Hr. Kondukteur Stangen a. Liegnitz HH. Kaufl. Pape a. Neisse, Bernhard a. Brieg, Rothmann aus Gleiwitz, Prager a. Beuthen. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Merry a. Königshütte, Leonhard a. Leipzig.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Hr. Gr. von Frankenberg aus Lorenzdorf. Hr. Gutsb. Sopski a. Prisselwitz.

Universitäts-Sternwarte.

30. Septbr. 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,38	+ 12, 1	+ 8, 9	0, 0	NW 18°	heiter
„ 9 Uhr.		8,28	+ 13, 8	+ 12, 6	1, 0	SSO 5°	„
Mittags 12 Uhr.		8,26	+ 15, 5	+ 18, 1	3, 8	S 16°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		8,00	+ 16, 9	+ 18, 9	4, 2	S 18°	„
Abends 9 Uhr.		7,88	+ 15, 0	+ 14, 8	2, 5	SSW 54°	„

Temperatur: Minimum + 8, 9 Maximum + 18, 9 Oder + 11, 8

1. Oktobr. 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,66	+13, 6	+ 11, 8	0, 1	SSO 46°	Feder-Gewölk
„ 9 Uhr.		8,00	+14, 9	+ 15, 4	2, 2	S 4°	„
Mittags 12 Uhr.		7,88	+15, 6	+ 18, 0	3, 4	OSO 3°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		7,70	+17, 4	+ 20, 3	5, 1	S 25°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.		7,74	+15, 6	+ 15, 4	2, 6	NO 45°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 11, 8 Maximum + 20, 3 Oder + 12, 8

Der viertejährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.